

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Eltern,

jetzt ist es also vollzogen, Helga Akkermann ist im Ruhestand und ich darf der neue Schulleiter dieser Schule sein. Auf den ersten Blick ist das kein ungewöhnlicher Vorgang, immerhin sind die sechs Funktionen in der Schulleitung in den letzten zehn Jahren von vielen verschiedenen Personen ausgefüllt worden. Und schließlich gehöre ich dieser Schulleitung bereits seit fast zehn Jahren an.

Aber den Schulleiter oder die Schulleiterin wechselt man eben doch nicht täglich. 22 Jahre nach Gründung unserer Schule bin ich nun erst der dritte Schulleiter. Und weil jede Schulleiterin, jeder Schulleiter seine Schule prägt, will ich in diesen Zeilen etwas dazu sagen, wohin mit mir die Reise geht. Ich will etwas zu **Leitideen** unserer Arbeit und beispielhaften Schlussfolgerungen sagen. Ich will sagen, welche **konkreten Vorhaben** ich in den kommenden Jahren auf uns zukommen sehe und zum Schluss will ich auch noch ein paar **persönliche Dinge** sagen.

Vieles davon ist nicht neu. Denn zum einen waren Helga Akkermann und ich uns in allen Punkten der Entwicklung unserer Schule einig. Und zum anderen habe ich mich ja auch schon in den vergangenen zehn Jahren in die Entwicklung unserer Schule einbringen dürfen. Aber in Nuancen und Details unterscheiden wir uns dann doch und vor allem soll es ja in dem, was ich sagen will, um die Zukunft gehen und nicht um die Jahre, die hinter uns liegen.

Leitideen

1. Die Haltung

Hin und wieder lohnt es sich, einen Blick ins Schulgesetz zu werfen. Wir alle kennen den Bildungsauftrag in §2 des NSchG. Etwas gekürzt ist dort zu lesen:

„Die Schule soll im Anschluss an die vorschulische Erziehung die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des Christentums, des europäischen Humanismus und der Ideen der liberalen, demokratischen und sozialen Freiheitsbewegungen weiterentwickeln. (...)

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden,

die Grundrechte für sich und jeden anderen wirksam werden zu lassen (...) und zur demokratischen Gestaltung der Gesellschaft beizutragen,

nach ethischen Grundsätzen zu handeln sowie religiöse und kulturelle Werte zu erkennen und zu achten,

ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten (...).“

In diesen Sätzen ist nirgendwo zu lesen, dass wir als Lehrkräfte Fächer unterrichten. Vielmehr sollen wir „*die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler (...) weiterentwickeln.*“ Wir **unterrichten** also in erster Linie **nicht Fächer sondern Schülerinnen und Schüler.**

Im §2 folgt dann noch der Satz „*Die Schule hat den Schülerinnen und Schülern die dafür erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln.*“ Auch hier ist noch nicht von Fächern die Rede, wenngleich sich hier erahnen lässt, dass es unter anderem um den Erwerb fachlicher Kompetenzen geht. Entscheidend ist aber die **kausale Verknüpfung**: Die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten **dient dem eigentlichen Auftrag**, nämlich der Persönlichkeitsentwicklung unserer Schülerinnen und Schüler – und nicht umgekehrt.

Diese Haltung gegenüber Schülerinnen und Schülern und Unterricht macht deutlich, was uns allen aber auch klar ist: nicht nur wöchentlich gemäß Stundenplan wiederkehrender Fachunterricht dient diesem Zweck. Sondern er schreitet sozusagen nach Ergänzung durch außerschulische Lernorte, Unterrichtsgänge, Projekte, Projektwochen, Methodentage, Praktika, Exkursionen, Auslandsaustausche, Lesungen, Konzerte, Theateraufführungen und vieles mehr. Und ich bin froh, dass wir eine Schule sind, die sich dessen bewusst ist und ihren Schülerinnen und Schülern all das auch bietet.

Einen zweiten Aspekt von Haltung entnehmen wir der Hattie-Studie:

Sie hat vor allem eines gezeigt: Es gibt wenige klare Aussagen darüber, ob gute Konzepte den Lernprozess von Schülerinnen und Schülern mehr oder weniger

stark unterstützen. Es gibt aber eine klare Aussage darüber, dass **die einzelne Lehrkraft** den zentralen Einfluss auf den Lernprozess von Schülerinnen und Schülern hat.

Das bringt eine große Verantwortung mit sich, macht aber deutlich wie wichtig die Haltung der einzelnen Lehrkraft gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern ist und welche Chancen darin liegen.

Hattie spricht unter anderem davon, dass eine erfolgreiche Lehrkraft „den eigenen Unterricht mit den Augen seiner Schülerinnen und Schüler“¹ sieht.

Für einen erfolgreichen Unterricht brauchen wir deshalb ein vertrauensvolles und zugleich professionell-distanziertes Verhältnis zu unseren Schülerinnen und Schülern. Wir müssen sowohl in der Lage sein, persönliche Zuwendung zu geben und authentisch zu sein, als auch genau das abzulegen und sachlich von einer Meta-Ebene zu beurteilen und zu handeln. Das macht unseren Beruf so spannend und schwierig.

Der dritte und zentrale Aspekt von Haltung ist für mich aber die Wertschätzung ... und damit bin ich bei meiner zweiten Leitidee.

2. Die Wertschätzung

Wertschätzung ist die für mich bedeutsamste Leitidee unserer täglichen Bildungsarbeit und des miteinander Umgehens. Wertschätzung ist nicht immer einfach.

... Wenn sich beispielsweise ein Schüler zum wiederholten Male daneben benimmt, ist es nicht leicht sich professionell zu verhalten, auf der Meta-Ebene zu bleiben und es nicht persönlich zunehmen.

... Wenn beispielsweise eine Kollegin oder ein Kollege Kritik mit einem persönlichen Angriff und lauter Killerphrasen verbindet, ist es nicht einfach sich auf diese Ebene nicht einzulassen und stattdessen sachlich zu bleiben.

... Einander Wertschätzung entgegen zu bringen ist auch bei der Größe unseres Systems nicht einfach.

¹ Vgl. <http://www.zeit.de/2013/02/Paedagogik-John-Hattie-Visible-Learning/seite-2>

Aber wenn wir gegenseitige Wertschätzung ernst meinen und leben, hat das eine Vielzahl von wichtigen Konsequenzen:

Wertschätzung hat die Konsequenz, dass wir immer zuerst auf das Potential von Schülerinnen und Schülern sehen und nicht zuerst auf deren Schwächen. Ganz konkret kann das zum Beispiel heißen, dass ich auch außerhalb des Abiturs Korrekturen schriftlicher Leistungen grundsätzlich mit rot und grün vornehme, also auch alle Vorzüge einer Leistung in einer Klassenarbeit hervorhebe. Das ist ein winziges Detail unserer Arbeit, drückt aber Wertschätzung aus und wird schon von mehreren Kolleginnen und Kollegen praktiziert.

Wertschätzung hat die Konsequenz, dass wir den professionellen Spagat hinbekommen müssen, uns zum Beispiel bei pubertären Ausfällen eines Schülers deutlich zu machen, dass wir unangemessenes Verhalten nicht dulden, uns zugleich aber klar machen, dass dieses Verhalten auch ein Instrument der Persönlichkeitsentwicklung ist, das der Schüler womöglich gerade zur Abgrenzung und Identitätsfindung nutzt.

Wertschätzung hat die Konsequenz, dass wir viel miteinander sprechen müssen um andere mitzunehmen. In der Transparenz drückt sich Wertschätzung aus. Das gilt beispielweise für Maßstäbe der Leistungsbewertung und regelmäßige Besprechungen der Bewertungen mit Schülerinnen und Schülern. Das gilt aber auch genauso für Entscheidungen der Schulleitung gegenüber dem Kollegium.

Wertschätzung hat die Konsequenz, dass wir zwischen persönlicher und sachlicher Ebene trennen können und uns auch nach einer leidenschaftlichen Debatte noch in die Augen sehen können.

All das machen wir schon ziemlich gut und ist in unserem Leitbild auch ausgedrückt.

Wertschätzung hat an unserer Schule Tradition. Und das lag und liegt zu einem ganz großen Teil am Führungsstil von Helga Akkermann. Ich wünsche mir, dass wir diese Tradition beibehalten.

3. Loyalität und Verlässlichkeit

... sind meine dritte Leitidee. Gerade eine große Schule wie die unsere braucht Loyalität und Verlässlichkeit. Unsere Konzepte und Grundsätze sind nur so gut, wie wir sie alle auch mit Leben füllen und nach außen vertreten.

Dazu gehört auch, Mehrheitsentscheidungen mitzutragen und umzusetzen.

Und dazu gehört auch, von der Schulleitung dabei Unterstützung erwarten zu dürfen.

Ohne Verlässlichkeit geben wir uns der Beliebigkeit preis. Verlässlichkeit einzufordern ist deshalb eine der wesentlichen Aufgaben von Leitung, also von Schulleitung aber auch von Fachbereichsleitungen.

4. „So lange besser möglich ist, ist gut nicht gut genug.“

Mit diesem Zitat von Dettmar Cramer, das ich schon ein paar Mal verwendet habe, ist ausgedrückt, was für unsere Schulentwicklung gelten soll. Ich bin davon überzeugt, dass wir eine hervorragende Schule sind und gute Arbeit machen. Das bekommen wir auf verschiedene Arten und Weisen auch gespiegelt. Das darf man sich auch immer wieder bewusst machen. Wir brauchen unser Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

Darauf dürfen wir uns aber nicht ausruhen. Und damit bin ich bei den ...

Konkrete(n) Vorhaben der nächsten Jahre.

Wichtigste konzeptionelle Vorhaben sind die Evaluation und Weiterentwicklung der beiden Konzepte, die uns schon in den vergangenen Jahren sehr beschäftigt haben: das K-Konzept und unser Ganztagskonzept. Parallel zu einander werden uns beide im kommenden Halbjahr beschäftigen: Zum K-Konzept müssen wir bis zum Mai 2015 einen Erfahrungsbericht abgeben. Und unser Ganztagskonzept mit dem neuen 80er Takt werden wir mit Hilfe der Universität Hildesheim rund um die Osterferien evaluieren. Zum Ende des Schuljahres rechnen wir mit den Ergebnissen.

Darüber hinaus stehen aber auch **andere Aspekte der Schulentwicklung** an, die sogar durch das NSchG vorgegeben sind.

- Zum einen ist das der Kreislauf aus Fortschreibung des Schulprogramms, aus Umsetzung von im Schulprogramm formulierten Maßnahmen und

deren Evaluation. Unser neues Ganztagskonzept ist genau daraus erwachsen. Für die Beratung und Umsetzung haben wir aber so lange benötigt, dass unser Schulprogramm bereits acht Jahre alt ist.

- Zum anderen sind das aber auch Unterrichtsbesuche als Mittel der Qualitätssicherung und –entwicklung. Im NSchG heißt es dazu im §43 *„Der Schulleiter ist Vorgesetzter aller an der Schule tätigen Personen, besucht und berät die an der Schule tätigen Lehrkräfte im Unterricht.“* Während dort in alten Fassungen des NSchG stand, dass der Schulleiter das Recht hat, dies zu tun, ist es ihm inzwischen unmissverständlich als Aufgabe vorgegeben.

Um einen möglichst guten Überblick über unseren Unterricht zu bekommen, habe ich deshalb vor das ein wenig mehr zu systematisieren, als wir das bisher geschafft haben. Ich will ähnlich wie in Q2 vor dem Abitur auch im 10. Jahrgang vor den Abschlussprüfungen verschiedene Unterrichte besuchen. Und ähnlich wie wir im letzten Jahr im 5. Jahrgang die Klassenstunden besichtigt haben, will ich ab dem kommenden Schuljahr jeweils gegen Ende des ersten Halbjahres den Unterricht des neuen 5. Jahrgangs besuchen.

Vor große Herausforderungen werden uns auch weiterhin **die baulichen Veränderungen** stellen. Der Bau des neuen Lehrerzimmers und des Selbstlernzentrums mitten in unserer Schule, aber auch die vielen verschiedenen Maßnahmen des Brandschutzkonzepts werden von uns allen eine Menge Geduld und Gelassenheit fordern. Vor allem aber soll uns freuen, dass die Stadt Sehnde diesen wichtigen baulichen Schritt mit uns geht und wir damit ein neues Herzstück unserer Schule bekommen.

Aber auch die bauliche Entwicklung wird und darf damit nicht am Ende sein. Der abzusehende Wegfall der gemieteten „mobilen Raumeinheiten“ und der zu erwartende Zuwachs an Lerngruppen durch die Wiedereinführung von G9 wird mittel- und langfristig weiteren Raumbedarf erzeugen.

Und schließlich sollten wir die **gesetzliche Entwicklung** genau beobachten und miteinander beraten, welche Schlüsse wir daraus ziehen. Immerhin bietet der neue Gesetzentwurf des NSchG den KGSn neue Möglichkeiten, die den KGSn vor vielen Jahren genommen worden waren. Im neuen Entwurf des §183b heißt es dort *„Der Schulvorstand kann entscheiden, dass in den*

Schuljahrgängen 5 bis 8 der Unterricht (...) nur in schulzweigübergreifenden Lerngruppen erteilt wird.“

Ohne das in irgendeiner Art und Weise schon jetzt für uns bewerten zu wollen, ist das eine spannende Entwicklung und es wird interessant sein zu sehen, wie das im Grundsatzterlass der KGS geregelt sein wird.

Persönliches

Zum Schluss noch etwas persönliches.

Ich wäre Ihnen und Euch dankbar, wenn Sie der neu zusammengesetzten Schulleitung etwas Zeit geben sich in die neuen Rollen und Aufgaben einzugewöhnen. Immerhin hat die Schulleitung seit November auf der Hälfte ihrer Funktionen gewechselt. Vor allem aber bitte ich Sie und Euch um Geduld für unsere neue stellvertretende Schulleiterin Sandra Heidrich, die von Null auf Hundert in eine sehr schwierige Funktion startet. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, in Einsatz- und Stundenplanung möglichst viele verschiedene Interessen und Bedürfnisse unter einen Hut zu bekommen.

Ich freue mich darauf, in unserer Schule viel präsenter zu sein als das die ständige Arbeit an Einsatz- und Stundenplanung zugelassen haben. Ich freue mich darauf, noch viel mehr von unserer Schule und ihrer Qualität zu sehen. Ich freue mich auf die Arbeit mit Ihnen und Euch.